



Oesterreichischer Merkur.

33tes Stück.

Den 17. August 1793.

Perfecta quadratura circuli, quam e verorum numerorum proprietatibus eruit, ac demonstravit Josephus Jaurinis Hungarus Ginfiensis, presbyter secularis dioeceseos Jaurinensis, S.S. Theol. Baccalaureus, olim in celebri Academia Jaurinensi Matheseos Professor. Jaurini 1793. 4. 84 S. nebst einer Kupfertafel. 1 fl. 25 kr.

Dies

Dieses Werk wurde mit dem größten Geräusche angekündigt, aber es entspricht gar nicht der Erwartung, die man der Ankündigung gemäß davon hätte haben können — Die bisherigen vergeblichen Versuche der Mathematiker, die Quadratur des Circels zu erfinden, hätten einen andern von dieser undankbaren Arbeit abschrecken können. Unser Verfasser aber tritt mit einer unerhörten Zuversicht auf, und begeht unzeihliche Fehler, die bey uns sehr schlechte Meynung von seinen mathematischen Kenntnissen erwecken. Für mathematisch gewiß und evident hält er folgende Sätze, daß $\sqrt{2} > \frac{5}{4}$, daß $\omega = \frac{\omega}{6\omega}$, daß in einem Zirkel nur aus dem Mittelpunkt eine senkrechte Linie auf dem Halbmesser möglich sey, daß die Sinuse, wie auch die Gleichung für den Zirkel $y^2 = ax - x^2$ ein Hirngespinnst der Mathematiker sey; daß man sich durch die Decimalbrüche von dem wahren Werth der Größen entferne, daß die Integralrechnung noch unvollkommen, und also auch dasjenige, was durch sie erfunden wurde, falsch sey. Das übrige ist in seinen Augen lauter Thorheit der Mathematiker. Wie unterlassen die Widerlegung dieser Ungeheimnisse.

reimthelten, und wollen statt dessen sein neues Verhältniß des Durchmessers des Kreises zur Peripherie prüfen. Dieses Verhältniß ist bey ihm wie 23 : 72. Schon die bloße Deduktion wird die Stelle einer Widerlegung vertreten können. Der Verfasser bedient sich hiebey folgender Formel

$$\frac{1+2z}{2} + \frac{1-2z}{2} = 1. \text{ Er betrach}$$

tet nämlich zwei Brüche F und f, deren Summe = 1, und sagt, der eine werde größer, der andere kleiner als $\frac{1}{2}$ seyn. Es sey $F = \frac{1}{2} + z$, so wird $f = \frac{1}{2} - z$, und demnach $\frac{1}{2} + z + \frac{1}{2} - z = \frac{1+2z}{2} + \frac{1-2z}{2} = 1$ seyn. Ferner

theilt er den halben Umfang des Kreises in 216 Theile, und sucht, wie viel Theile der Halbmesser haben soll; er wird deren sagt er, weniger als 72, und mehr als 54 enthalten. Es wird also $r = 72 - x$, und $r = 54 + y$, folglich wenn man die halbe Peripherie = p setzt, verhält sich $r : p = 72 - x : 216$ und mit 18 dividirt $r : p = \frac{72 - x}{18} : \frac{216}{18} =$

$4 - \frac{x}{18} : 12$. Es sey $\frac{x}{18} = \omega$, so ist $r : p = 4 - \omega : 12$. Man multiplicire

das

das folgende Verhältniß mit $\frac{6\omega}{6\omega}$ so ist r :

$$p = \frac{24\omega}{6\omega} \cdot \frac{\omega}{6\omega} \cdot \frac{72\omega}{6\omega}, \text{ das ist } r : p = 24 - 1 : 72 = 23 : 72.$$

Sonderbar kam es uns vor, daß der Verfasser $(4 - \omega) \cdot \frac{6\omega}{6\omega}$ nicht $= 4 \cdot \frac{6\omega}{6\omega} - \frac{\omega \cdot 6\omega}{6\omega}$ sondern $= 4 \cdot \frac{6\omega}{6\omega} - \frac{\omega}{6\omega}$ setzt,

denn aus dem ersten Verfahren würde sich r : p wie $\frac{24\omega}{6\omega} - \frac{6\omega \cdot \omega}{6\omega} : \frac{72\omega}{6\omega}$ oder r :

$$p = 24\omega - 6\omega \cdot \omega : 72\omega \text{ oder } r : p$$

$= 24 - 6\omega : 72$ verhalten, und dann hätte der Verfasser noch das ω bestimmen

müssen, wenn er das Verhältniß zwischen r und p hätte bestimmen wollen — Da

aber durch die gewöhnliche Multiplikation, das was der Verfasser suchte, nicht her-

ausgebracht werden konnte : so wählte er sich eine sehr unrichtige Methode, um aus

dem Verhältniß $4 - \omega = 12$, das Ver-

hältniß r : p $= 23 : 72$ heraus zu bring-

en. Aber gesetzt, daß ihm gelungen wäre den Satz $\frac{\omega \cdot 6\omega}{6\omega} = \frac{\omega}{6\omega}$ zu erweisen, so

hätte er doch nothwendig einsehen müssen, daß wenn das Verhältniß 23 : 72 statt

hat, auch andere Zahlverhältnisse statt fin-

den können. Z. B. er hätte nur statt den halben Umfang in 216 Theile zu theilen, ihm eine andere Zahl der Theile geben können, und es würden ganz andere Zahlen herauskommen. Es sey z. B. der halbe Umfang = 18n Theile, so ist gewiß, daß der Halbmesser kleiner als 6n seyn muß, also wird eben $r = 6n - x$ und $r : p = 6n - x : 18n$ oder $r : p = \frac{6n}{18} : n$. Nun sey

$$\frac{x}{18} = \omega, \text{ so ist } r : p = \frac{6n}{18} - \omega : n.$$

Man multiplizire auf eben die Art das letztere Verhältniß mit $\frac{6\omega}{6\omega}$, und man erhält

$$r : p = \frac{6n \cdot 6\omega}{18 \cdot 6\omega} - \frac{\omega}{6\omega} : n. \frac{6\omega}{6\omega}$$

So viel nun n Werthe hat, wodurch 6n das Vielfache von 18 wird: so viele Verhältnisse sind auch von $\frac{6n \cdot 6\omega}{18 \cdot 6\omega} - \frac{\omega}{6\omega}$:

$\frac{n \cdot 6\omega}{6\omega}$ möglich, woben alle Größen, 6 ω zu Nenner haben, und so viel neue und verschiedene Verhältnisse des r : p werden auch entstehen. Man nehme z. B. n =

$$180, \text{ so ist } r : p = \frac{6 \cdot 180 \cdot 6\omega}{18 \cdot 6\omega} - \frac{\omega}{6\omega} :$$

$$\frac{180 \cdot 6\omega}{6\omega} ; r : p = \frac{60 \cdot 6\omega}{6\omega} - \frac{\omega}{6\omega} :$$

180. $\frac{6\omega}{6\omega}$, daher $r : p = 59 : 180$.

Der einfachste Fall wäre, wenn man für $n = 3$ setzen würde, und dann hätte man folgendes Verhältniß $r : p = \frac{6\omega}{6\omega}$

$$- \frac{\omega}{6\omega} : \frac{3 \cdot 6\omega}{6\omega} = 6\omega - \omega : 18\omega =$$

5 : 18. Wenn man das Verhältniß 23 : 72 in Decimalbrüchen ausdrückt: so hat man 1 : 3, 1304 — — — und das gewöhnliche Verhältniß ist 1 : 3, 141596 —

— — — Die neue Formel unsers Verfassers ist also schon in der zweyten Decimalziffer zu klein, da die Archimedische 7 : 22 noch in der zweyten richtig ist. Dies mag den Verfasser bewogen haben, nicht nur zu läugnen, daß man sich durch die Decimalzahlen dem wahren Werth nähere, sondern auch alle Methoden von Archimedes an bis auf unsere Zeiten, das Verhältniß des Durchmesser zur Peripherie zu bestimmen, geradezu zu verwerfen. —

Der Grundirrtum, von welchen er in seiner Lieblingstheorie ausgieng, ist die Multiplikation durch $\frac{6\omega}{6\omega}$, und die sonderbare Behauptung $\frac{\omega \cdot 6\omega}{6\omega}$ sey $= \frac{\omega}{6\omega}$,
woz

wozu er freylich die Voraussetzung auch anderer Ungereimtheiten vornöthigen hatte. Nun wollen wir sein Resonnement hierüber kurz darstellen, und es mit einigen Anmerkungen begleiten.

Jede Größe in sich sagt er, kann als eine Einheit betrachtet werden, oder jedes $\frac{Q}{Q} = 1$; da also auch $\frac{a}{a} = 1$, $\frac{b}{b} = 1$, $\frac{1}{1} = 1$ &c. so giebt es so viel verschiedene Einheiten, als es Größen Q , a , b , &c. giebt. Jene Einheit, die aus $\frac{1}{1}$ entsteht, nennt er unum simplex & indivisibile, weil nichts einfacher ist als 1 , also auch nichts einfacher als $\frac{1}{1}$. Aus solchen Einheiten, sagt er, besteht eine jede Zahl, daher $\frac{2}{1} = \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1}$, und jedes $\frac{1}{1}$ ist $\frac{1}{2}$, oder $\frac{1}{1} = \frac{1}{2}$. Aus diesen begreift man, was der Verf. durch seine hochgepriesene Spekulation über das $\frac{1}{1}$ sagen will, worauf sich seine abentheuerliche Hypothese gründet. Er bedenkt nicht, daß das nämliche Zeichen 1 bald eine numerische Einheit, bald (nämlich als Nenner) die Art des Ganzen, oder die Anzahl der Theile, in welche man sich das Ganze getheilt vorstellt, bedeutet. So setzt er $\frac{2}{1} = \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1}$, hier ist also das 1 im Nenner $= 3$,
und

und so hätte das 1 für jedes Ganze einen andern Werth. Um einen Schein der Allgemeinheit seinen Lehrsätzen zu geben, nimmt er eine Einheit, die aus $\frac{6\omega}{6\omega}$ entsteht, und setzt $\frac{6\omega}{6\omega} = \frac{\omega}{\omega} + \frac{\omega}{\omega} + \frac{\omega}{\omega} + \frac{\omega}{\omega} + \frac{\omega}{\omega} + \frac{\omega}{\omega} + \frac{\omega}{\omega}$, und da $\frac{6\omega}{6\omega} = \frac{\omega}{6\omega} + \frac{\omega}{6\omega} + \frac{\omega}{6\omega} + \frac{\omega}{6\omega} + \frac{\omega}{6\omega} + \frac{\omega}{6\omega} + \frac{\omega}{6\omega}$ ist, so wäre $\frac{\omega}{\omega} = \frac{\omega}{6\omega}$ wie vorher in $\frac{3}{3}$ das $\frac{1}{1} = \frac{1}{1}$ war. In der Proportion $r : p = 4 - \omega : 12$, das Verhältniß $4 - \omega : 12$ mit $\frac{6\omega}{6\omega}$ multipliziert gäbe $r : p = \frac{24\omega}{6\omega} : \frac{72\omega}{6\omega}$ und $r : p = 24 - 6\omega : \omega 6\omega : 72\omega$, oder $r : p = 24 - 6\omega : 72$, aus welcher Proportion der Verfasser nichts heraus gebracht hätte; er schlug also einen andern Weg ein, er nahm 6ω als Einheit an, setzte aber auch $\frac{6\omega}{6\omega} = 1$ und folgerte weiter daraus 6ω sey $\frac{6\omega}{6\omega}$, was offenbar eine Absurdität ist, weil aus $\frac{Q}{Q} = 1$ nicht folgt, daß auch $Q = 1$ ist.

ist. Ferner wird $6\omega = \omega + \omega + \omega + \omega + \omega + \omega$, und $\omega = \frac{\omega}{6\omega} = \frac{1}{6}$ angegeben. In der Proportion $r : p = 4 - \omega : 12$ wird das Verhältniß $4 - \omega : 12$ mit $\frac{6\omega}{6\omega}$ seinen vorhergehenden Grundsätzen gemäß multipliziert, und so werden die Größen, die in dem erwähnten Verhältniß vorkommen, auf solche Einheiten gebracht, deren jede $= 6\omega$ ist: Und nun steht das Verhältniß fest $r : p = \frac{24\omega}{6\omega} - \frac{\omega 6\omega}{6\omega} : 72\omega$ oder $r : p = 24\omega - \omega 6\omega : 72\omega$ oder $r : p = 24 - 6\omega : 72 = 23 : 72$, welches er gleich im Anfang ohne weiters hätte erhalten können, wenn er in dem Verhältniß $r : p = 24 - 6\omega : 72$, $6\omega = 1$ gesetzt hätte. Es wäre ganz überflüssig aus diesem Werk, welches gar keine Schärfe der Urtheilskraft verräth, und voll identischer Ausdrücke ist, mehrere Ungereimtheiten auszuheben — Daß diese Erinnerungen bey dem Verf. wenig fruchten werden, sehen wir wohl voraus, denn die Vorrede zu diesem Werke ver-

verräth einen Mann , der voll Eigenliebe
ist , andern , die nicht seiner Meinung sind,
sogleich erklärt : Non cujuslibet est Corin-
thum adpellere ; und : paucos futuros ,
qui demonstrationem meam intelligere aut
possint aut velint.

Handbuch für Vormünder und Gerichts-
stellen. Enthaltend die Vormund-
schaftsordnung sammt allen Erläu-
terungen und einem Anhang von den
Fideikommissgesetzen , von Joseph
Kitter von Krisch , k. k. Landrechts-
Rath. 8. Prag 1793. 165 S. mit
Register. 45 kr.

Die Beschwerlichkeiten, welche den Gerichten
sowohl als den Rechtsfreunden und Par-
theyen in Beobachtung der Gesetze aufstoßen,
liegen vorzüglich in der großen Zerstreuung,
in welcher dieselben sich befinden. Die Men-
ge der Gesetze hindert das Gedächtniß sie al-
le zu behalten, und die Menge der Samm-
lungen, in welchen sie sich zerstreuet befinden,
macht es fast unmöglich, oder wenigstens
höchst beschwerlich jenes Gesetz zu finden,
wel-

welches auf den eben vorliegenden Fall Bezug hat, und wenn auch ein anpassendes Gesetz gefunden wird, so kann doch niemand ohne vieles Nachsuchen sicher seyn, ob nicht ein späteres vorhanden sey, welches das gefundene behebe.

Alle diese Beschwerden sind in diesem Werke völlig gehoben, indem jedermann jedes Gesetz, mit allen dahineinschlagenden Gegenständen, Erläuterungen u. s. w. mit einem Blick überschauen kann. Zu mehrerer Bequemlichkeit ist diesem Werke ein alphabetisches Register beygefügt.

Die hiebey befindlichen Fideikommissgesetze sind auf gleiche Art bearbeitet, und enthalten überdieß die den meisten Fideikommisskuratoren unbekannte kuratorische Instruktion.

Ueber den heutigen Empörungsg Geist.
Eine Abhandlung zur Belehrung der
Gemeinen meines Sprengels. Vom
Emmanuel Böhm, k. k. Hofkaplane,
und Dechant in Holoßlaw. 8. Prag
1793. 20 kr.

Diese Abhandlung wurde den Dienstag nach dem ersten Sonntage nach Ostern vorgetragen. Der Verfasser glaubte diese Pflicht dem Eifer für Ruhe und Ordnung überhaupt, so wie insbesondere der Liebe zu seinen Gemeinen, vorzüglich zu einer Zeit schuldig zu seyn, wo die traurige Geschichte des Tags beynah alle Zungen ingheim auch öffentlich beredt macht, und Begriffe veranlaßt, die in der Folge jedes noch so gute und friedfertige Volk zu verführen im Stande sind, wovon sich der Verfasser selbst bey verschiedenen Anlässen zu überzeugen Gelegenheit bekam.

Weil es endlich oft schon einen gewünschten Erfolg hervorgebracht hatte, wenn sich ein Vorsteher des Ermahnungsamtes auf eine Zeit begeben, und es in die Hände der Hausväter selbst legen zu können Mittel erfand: veranstaltete der Verfasser mit Einverständnis der Gemeinvorsteher eine geheime Zusammentretung, wozu nur der als rechtschaffn bekannte Hauswirth, ohne Unterschied der Religion, den Eingang fand. Hieraus entstand eine Versammlung von beynah 500 Familienhäuptern, von denen sich aus Gründen erwarten läßt, daß sich eben
so

so viele getreue Dolmetscher und eifrige Lehrer der ihnen mitgetheilten Wahrheiten unter den Ihrigen um so mehr abgeben werden, als sie sich alle zur besonderen Ehre anrechneten, dieses Zutrauens von den Uebri- gen würdig gewesen zu seyn.

N a c h r i c h t e n.

Aus einem Brief von Oppova den 26.
Juny 1793. datirt.

In unserer Gegend herrschten seit einiger Zeit heftige Sturmwinde mit Gewittern verbunden, Schläge folgten auf Schläge. Der Ort Dobritza ist von einem entzücklichen Wirbelwind in einer Viertelstunde in einen Steinhaufen verwandelt worden; kein Dach, kein Baum, kein Wagen blieb unbeschädigt. Die Kirche wurde zusammengeworfen, die größten Bäume, die kaum 3 Menschen umfassen konnten, und die der Wirbelwind nicht hat sammt den Wurzeln herausreißen können, sind wie durch eine Waide zusammengedrehet worden. Der Wind hob viele Kinder in die Höhe und trug sie davon, eins hat er in einen nahe liegenden Morast geworfen. Die meisten Menschen, welche insgesammt glaubten, es wäre der jüngste Tag da, warfen sich auf die Erde nieder, und erwarteten geduldig ihren Tod. — Der Wind hob sie zu verschiedenemal in die Höhe und ließ sie wieder fallen. In der Luft sah man Dächer, Wägen, Säume zc. herumfliegen; es schlug auch einigemal ein, aber es brannte nicht, denn die Häuser waren schon abgedeckt. Bey dem ganzen Wetter ist nur 1 Mann und 1 Kind todt geblieben. In den umliegenden Ortschaften hat es aber mehrere Menschen erschlagen; hingegen hat der Wind daselbst weniger gewüthet — In Carlowitz war ein starker Wolkenbruch, und der Hagel schlug alle Weingärten zusammen. Den

Den 23. May 1793. war in der Gegend von Nagy-Károly ein heftiger Sturmwind; man sah eine bläulich-grünliche Flamme den benachbarten Wald Samos umgeben (vielleicht war dies die elektrische Materie) und hierauf wurde der Wald ganz zerstört, indem die Bäume theils abgebrochen, theils sammt den Wurzeln aus der Erde herausgerissen wurden.

Aus einem Brief aus Leutschau. Mich versicherte man in Schlagendorf, daß man auf den höchsten Spizen der hiesigen Carpatischen Gebirge, große abgerundete geschiedmäßige Stücke findet, welches zu beweisen scheint, daß das Wasser sogar diese Bergspitzen bedeckt haben müsse. — Unweit dem Schlagendorfer Sauerbrunn, etwa $\frac{1}{4}$ Stund davon, brechen Granaten in grünen Talk von einer besondern Größe.

Nächster Tagen will ein englischer Esquire Robert Townson, ein junger aber gesetzter Mann, der sich mit der Mineralogie seit vielen Jahren beschäftigt hat, die Carpathen besteigen und bereisen, die Witterung hat ihn bis ist von der Erreichung seines Zwecks abgehalten.

Prag. Die im vorigen Jahre unter dem Titel: Exkorporationen, herausgekommene Zeitschrift wird heuer unter dem Titel: Neue Exkorporationen. Vom Verf. der dreyerley Wirkungen, fortgesetzt. Bis ist sind zwey Hefte erschienen; das erste Hest enthält: Ueber das Glück eines Volkes, unter einem guten Regenten zu leben — Leidens Papiere. Her-

aus-

ausgegeben von J. M. S. A—n. — Geschichte eines sonderbaren Mannes aus den Zeiten Friedrich Wilhelms I. Königs von Preußen — Fragment aus einer Reise nach S * * Kaufmannston — Welches ist das eigentliche Vaterland der igt so allgemein bekannten und so nützlichen Erdäpfel? Und wenn und wie sind sie zu uns gekommen? — Etwas über ein unter den Menschen beynabe allgemein herrschendes Vorurtheil — Die verbesserten Handwerksgebräuche. Ein nachahmungswürdiges Beyspiel für alle Professionisten — St. Magdalena. Eine Sage aus dem zehnten Jahrhundert. Das zweyte Heft enthält: Leidens Papiere. Fortsetzung — David Rix. Der Gänstling unter der Königin Maria Stuart v. Schottland — Parallele zwischen den Franzosen des siebenzehnten u. achtzehnten Jahrhunderts. — Die verbesserten Handwerksgebräuche. Beschluß — Briefe über Commerz, Manufakturen und Fabriken in Böhmen, herausgegeben von Schreyer, k. k. Commerzienrath.

Von dem Oc. M. erscheint alle Sonnabend ein Bogen. Man pränumerirt hierauf ganzjährig in Wien in der Dollscherschen Buchhandlung mit 3 fl. — Auf den Postämtern der k. k. Erblande mit 4 fl. 30 kr. Wegen Bestellung der angezeigten Bücher kann man sich an obige Buchhandlung wenden.